

meinem wunderschönen Kleid, einer Kreation aus dem Hause TaSch, mit Hektor tanzte. Es war ein langsames Lied, das nur für uns lief. Eng an Hektor geschmiegt lag ich in seinen Armen und hätte ewig so weitertanzen können, wenn mich nicht das schrille Läuten an der Wohnungstür erst aus dem Takt gebracht und schließlich geweckt hätte.

Im Flur hörte ich Ma, die fröhlich Jens begrüßte. Er sagte etwas von frischen Brötchen. Mein Magen hatte das wohl auch gehört, denn er begann sogleich munter draufloszuknurren und sabotierte damit meinen Plan, wieder in den herrlichen Traum mit Hektor zu versinken.

Aber warum träumen? Hektor hatte mich geküsst! Ganz real und in Farbe. Und das war gerade erst ein paar Stunden her.

Als ich an die zärtliche Berührung seiner Lippen dachte, kribbelte es in meinem ganzen Körper. Jemand hatte einen ganzen Schwarm Schmetterlinge in meinem Bauch losgelassen, die mich mit ihrem stürmischen Flügelschlag ein paar Zentimeter in die Luft zu heben schienen. Hektor!

Meine Füße strampelten die Decke weg und ich sprang aus dem Bett, wobei ich ein lautes Lachen nur schwer unterdrücken konnte.

Meine Euphorie erhielt einen kleinen Dämpfer, als ich auf mein Handy sah. Keine neuen Nachrichten. Ich überlegte, ob Hektor überhaupt meine Nummer hatte. Meine Enttäuschung schwand, denn ganz offensichtlich war das der einzige Grund dafür, dass er sich noch nicht bei mir gemeldet hatte. Und da wir später verabredet waren, konnte ich

diesen Missstand ein für allemal klären und mit Hektor Nummern tauschen. Er wollte mich um drei abholen. Dann waren wir wieder zusammen. Nur er und ich. Ohne Neva.

Mit ordentlich Herzklopfen schnappte ich mir frische Klamotten und huschte ins Bad. Erleichtert bemerkte ich, dass die Kratzer, die sich am Abend zuvor noch tief und verfärbt über mein Gesicht und den Körper gezogen hatten, verheilt waren. Nur auf der rechten Wange sah man noch einen roten Streifen. Nach dem Duschen musste ich ihm mit Mas Abdeckstift zu Leibe rücken.

Zwanzig Minuten später saß ich gut gelaunt und mit nassen Haaren bei Ma und Jens am Frühstückstisch.

»Guten Morgen, Flo«, sagte Ma und sah mich erwartungsvoll an. »Erzähl! Wie war es

auf dem Ball?«

»Schön.«

»Ach, komm!« Ma schenkte mir ein Glas frisch gepressten Orangensaft ein. »Lass dir nicht alles aus der Nase ziehen. Habt ihr richtig getanzt, du und Timus?«

Ich hatte jetzt keine Lust, über Timus zu sprechen, und nickte vage. »Ja. Die Musik war gut.«

»Habt ihr ... Also, hat er dich ...?«

»Ma!«

»Was denn? Ich will doch nur wissen, ob ihr ...?«

»Mama!«

»Ich verstehe«, mischte Jens sich ein und zwinkerte mir zu, bevor er sich Ma zuwandte. »Vielleicht möchte dir Flo lieber unter vier Augen davon erzählen. Bestimmt ist es ihr

sonst peinlich.«

Er nahm die Tageszeitung hoch und verschwand dahinter, als sei er so nicht mehr in der Lage, ein privates Gespräch zu verfolgen.

»Hört mal«, verärgert nahm ich ein Brötchen mit Sonnenblumenkernen, pickte ein paar davon herunter und steckte sie in meinen Mund. »Hier ist nur peinlich, dass ihr glaubt, mir müsste etwas peinlich sein. Okay?«

Ma grinste, und ich schüttelte den Kopf. Dabei fiel mir etwas ein, doch bevor ich diesen Gedanken fassen konnte, war er auch schon wieder fort. Seltsam. Dabei war ich sicher, es war etwas Wichtiges.

Die Aprikosenmarmelade stand vor Jens' Teller. Ich machte mich lang, um nach dem Glas zu greifen, dabei fiel mein Blick auf die Titelseite der Zeitung.